

Schon damals erhoben sich, den Berghang hinanführend, eine Reihe von kleinen Kapellen und Andachtsstationen, die noch heute den Berg Kalvaria zu einem plastischen Kreuzweg gestalten. Ihre Stifter waren die Jesuiten, sowie vermögende Mitglieder der Kongregation Mariae Reinigung. Etliche wurden von Kaiser Leopold I. errichtet, der am 4. Oktober 1660 in Begleitung des Erzherzogs Leopold Wilhelm den Kalvarienberg als frommer Pilgrim besuchte. Das Ereignis ist noch heute in der Kirche auf einem Denkstein verewigt. Darauf steht zu lesen: Leopoldus I. Caesar Austriae quartus Octobris Iste passiones salvatoris nostris placationes Devote Invisitavit, Leopold I., Kaiser von Österreich, besichtigte am 4. Oktober diese verehrungswürdigen Leidenstationen unseres Erlösers andächtig und verehrte sie fromm. Das Chronogramm ergibt die



Abb. 56. Gewölbbestuck von Domenico Boscho

Jahrzahl 1660. Das Gedenkbuch setzt hinzu: „Beide Fürsten hinterließen ansehnliche Geschenke zur Verschönerung des Berges, wozu noch eine sehr bedeutende Aushilfe von der kaiserlichen Hofkammer allher und Beträge vieler Wohltäter kamen. Nun schritt die Bruderschaft zu neuen Bauten und bald umgürtete den Abhang des Berges eine Reihe niedlicher Kapellen.“ Bischof Maximilian Gandolf Graf von Künburg erteilte dem Welt- und Ordensklerus die Befugnis, in ihnen an allen Werktagen das Meßopfer darbringen zu dürfen.

Das Wallfahrtsbüchlein zählt 1726 schon 8 Kapellen auf: Olberg (die heutige Pfarrkirche), Geißelung, Maria Magdalena, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzabnahme, Dismas und Heiliges Grab. Außerdem 6 „Bildnusse“: Petrus in der Buße, Ecco Homo, Veronika mit dem Schweiß Tuch, nächtliches Gefängnis und Verspottung, Gruppe der drei Frauen, Magdalena, Maria Jakobi und Salome. Mit einer Ausnahme also der heutige Bestand. Die Kapellen sind durchaus nicht nach dem gleichen Schema erbaut. Schon das Terrain, einmal eben, das anderemal Felshang, gebot individuelle Unterschiede, ebenso wohl auch die Leistungsfähigkeit der Stifter. Die Kapelle mit der Pieta ist sogar stuckiert, etliche haben vorzüglich geschmiedete Gittertüren. Über die Figuren fällt Kumar in seinen „Streifzügen“ ein hochfahrendes und auch für seine Zeit unverständliches Urteil: Wahre Mißgeburten der Kunst ... Selbst Gustav Schreiner, der an-